

*Keine versteht
mich so gut wie
sie*

Ute Kreibaum

Wer hätte denn jemals damit rechnen können, dass es soweit kommen würde? Also ich ganz sicher nicht! Hätte man mir vor zwei Jahren gesagt, dass es schon bald soweit sein würde, ich hätte es vehement bestritten, mir nicht einmal im Ansatz vorgestellt, das so etwas passieren könnte. Aber wie heißt es so schön: manchmal kommt es anders und öfters als man denkt.

Es ist passiert und wenn man von einer vorübergehenden Verwirrung einmal absieht, kann ich nur sagen: ich bereue nichts!

Das Leben ist wie eine Suppe, manchmal im Übrigen eine verdammt trübe, eklige Suppe, aber Liebe ist eindeutig die perfekte Prise Salz, die sogar etwas total Abartiges – womit ich das Leben in seinen diversen Momenten meine – schmackhaft macht.

Aber vielleicht sollte ich von ganz von vorne anfangen, denn nur so kann man verstehen, was ich zu verstehen gelernt habe.

Mein Name ist Nicole und ich bin eine ganz normale Frau – je nach Definitionsgrad von Normalität. Ich bin Mitte Dreißig, arbeite im Projektbereich, bin derzeit Single und liebe Frauen. Und genau damit fängt alles an!

Neben meinem Beruf habe ich einige Hobbys, die auch dem Privatleben die nötige Würze geben. Literatur: ich liebe Heine, Schiller – der von vielen meiner Meinung nach unterschätzt wird – Shakespeare und Dante. Doch ich liebe auch – vielleicht sogar noch mehr – die modernen Literaten, oder wie mein Vater sie früher gerne nannte, die Möchtegernliteraten. Nun, immerhin bin ich wohl, indem ich diese Geschichte schreibe, auch ein Möchtegernliterat.

Filme: ich hasse Fernsehen – nein, das stimmt so nicht ganz, denn es ist zu verallgemeinernd. Ich hasse die hirnlose Suppe, die dem Zuschauer teilweise vorgekaut präsentiert wird: niveaulose Soaps, hirnrissige Talkshows bei denen man schon von Weitem das pinkfarbene Neonschild schreien hört „gestellt, gefaked, Verdummung pur!“, Doku-Soaps und so genannte Talentshows, bei denen einem eigentlich nur schlecht werden kann und Fremd schämen das Hauptgefühl während des Zusehen ist. Auch diverse Kindersendungen zählen dazu, denn bei vielen wird der Eindruck

vermittelt, dass selbst schon den Kleinsten das Hirn abhandengekommen ist oder sie voll auf Gewalt getrimmt werden sollen – oder Beides. Gut, ich gebe gerne zu, Tom und Jerry oder Bugs Bunny waren da auch nur bedingt besser, aber wenigstens vermittelten diese noch einen Anschein von Niveau. Wie ich die alten Kinderserien vermisste: Tao Tao, Tom und Jerry, Die Schlümpfe, die Gummibärenbande, Dr. Snuggles, die Es war einmal...-Reihen – zumindest die Guten – und so viele mehr. Wo sind sie geblieben? Stattdessen wird man mit Mangas – ja okay, die Schlümpfe und Heidi waren auch welche, aber anders – und komischen Schwämmen mit nerv tötender Stimme und Aktionen überschwemmt. Die Werbung ist im Übrigen der zweite Faktor der mir das Ferngucken verleidet. Sicherlich verstehe ich nur zu gut, weshalb Werbung sein muss und das ohne sie TV unbezahlbar wäre, aber die Masse und die teilweise doch eher schlechte kreative Qualität – die bei der immensen Zahl an Wiederholungen einfach nur zum Zappen animieren kann – sind nicht gerade ein Ansporn den Fernseher anzulassen oder gar erst anzumachen. Manchmal frage ich mich, wozu ich eigentlich brav – mehr oder minder pünktlich – immer meine GEZ-Gebühren bezahle. Vielleicht sollte man doch eine Kulturflatrate einrichten, in die alles Kulturelle integriert ist und man diese beliebig nutzen kann. Wofür man will und so lange und so oft man will – so lange die Karte, oder wie immer man das System durchführen möchte, genügend Guthaben aufzuweisen hat. Als eine Freundin einmal mit dem Vorschlag kam, fand ich ihn schon nicht dumm, je mehr ich darüber nachdenke, je mehr gefällt er mir sogar.

Aber zurück zu meinen Hobbys, denn nun kommt das Entscheidende: LARP!

Sie wissen nicht, was LARP ist? Dann reihen Sie sich bitte in der Schlange mehrere Millionen – vielleicht gar Milliarden – Menschen ein, die davon noch nie etwas gehört haben. Ich garantiere Ihnen, Sie werden es faszinierend finden – entweder positiv, verrückt faszinierend oder negativ, das bleibt Ihnen überlassen.

Live Action Role Play – die volle Bezeichnung für LARP – kann man ein bisschen Vergleichen mit Improvisationstheater. Aber damit hat man gerade einmal begonnen an der Fassade zu kratzen. LARP bedeutet in eine andere Rolle zu schlüpfen und diese möglichst die

ganze Zeit über zu spielen. Je nach Inhalt kann ein LARP in einem mittelalterlichen Umfeld spielen, im Wilden Westen oder gar in der Zukunft, mit fantastischem Hintergrund oder dem Historischen angepasst. Um in die Rolle zu schlüpfen, trägt man zudem angepasste Kleidung und eventuell auch Polsterwaffen und Rüstung. Ich persönlich bin im LARP ein mehr oder minder respektables Mitglied an einem herzoglichen Hof. Nicht etwa eine Hofdame oder ein Mitglied der Familie, nein, ich bin eher der Pragmat, der Abenteurer, Kämpfer und Spieler: kurzum, ich bin so etwas wie ein Söldner, ein Abenteurer, der im Zweifel gehen und kommen kann, wie er will, aber absolut loyal ist – zumindest so lange die Bezahlung stimmt.

Ich habe noch ein paar Hobbys mehr, alltägliche wie Sport und Reisen, aber LARP ist in vielerlei Beziehung ein ganz besonderes Hobby: nicht nur, dass eine LARP-Veranstaltung körperlich zwar unglaublich anstrengend, dafür aber für die Seele der tollste Urlaub überhaupt ist – wo vergisst man nach wenigen Stunden sonst noch, dass es so etwas Handys, Fernsehen, Radio und Computer gibt und vermisst es nicht einmal im Ansatz – sondern auch, weil LARP Schuld an einigen der wunderbarsten Monate meines Lebens und einer unvorstellbaren Erkenntnis ist.

Kennen Sie das Gefühl Ihr Leben völlig unter Kontrolle zu haben? Glauben Sie mir, entweder Sie haben es nicht oder kurz nachdem Sie sich diesem Gefühl hingegeben haben verlieren Sie die Kontrolle. Ich war mir sicher – sehr sicher – mein Leben absolut unter Kontrolle zu haben: toller Job, spannende Aufgaben, ein prima Freundeskreis und einige Verrücktheiten, die dem Leben die nötige Würze geben. In einer Beziehung war ich schon seit einer ganzen Weile nicht mehr, aber ich vermisste es auch nicht einmal ansatzweise. Mein Leben war erfüllt und ich zufrieden, meiner Meinung nach sogar oft glücklich.

Und dann kam der Tag, der auf lange Sicht alles veränderte.

Zunächst muss ich gestehen, dass ich schwer von Verständnis war und erst einmal nicht kapierte, was gerade passierte. Wie sollte ich auch? Nun gut, jeder andere, der weniger so ein Holzkopf in diesen Dingen ist wie ich, hätte es vermutlich gleich verstanden – ich jedoch

nicht. Aber fangen wir einfach von vorne an, dann wird das Ganze vielleicht für Alle etwas verständlicher – oder vielleicht auch noch verwirrender.

Es war wieder einmal die Zeit meines Lieblings-LARPs, eine große Convention mit über 3000 Spielern aus aller Herren Länder. Zusammen mit der Gruppe, der ich angehöre, war auch ich wieder am herzoglichen Hof dabei und wollte nicht nur eine tolle Zeit erleben, sondern auch das ein oder andere IT-Abenteuer. IT steht übrigens hier nicht für Informationstechnologie sondern für Intime – also den Zeitrahmen innerhalb des Spiels als sein Charakter. Eben das Gegenteil von OT – Outtime, die normale Realität – je nach Definition dieser natürlich.

Zu einem LARP gehören eine Phase des Aufbaus, eine des Spiels und eine des Abbaus. Nicht jeder macht jede Phase mit. Viele kommen nur zum Spielen aber ein paar Begeisterte – vielleicht auch Verrückte – kommen extra ein paar Tage eher um ein richtig tolles Ambiente zu schaffen und bleiben etwas länger um die Umgebung wieder in die Normalität zurück zu führen. Übrigens sollten wir – die verrückten Spieler (stellvertretend tue ich dies einmal hier) den armen Leuten der Spielleitung und deren Helfershelfer für ihre Arbeit danken, denn die kommen sogar noch eher und haben für so ein Event vor Ort zumeist schon eine Woche schwer geschuftet.

Aber wir sind nicht hier um vor ihnen erbeugen auf die Knie zu fallen, sondern um uns vielmehr mit Erkenntnissen zu beschäftigen.

Nun, wie es das Schicksal so wollte – oder besser mein Gehirn sich in einem Moment geistiger Umnachtung selber ausdachte – gehörte ich diesmal zu den Frühreisenden, die beim Aufbau von Tor und Palisade von unserem Lager helfen wollten. Je besser, schöner und größer das Tor, desto bessere Verteidigungswerte hat man bei einer Belagerung und da im LARP bekanntlich Posen Alles ist, sollte unseres diesmal nicht nur begehbar werden, sondern auch imposant und stylish. Nun ja, sieht man von der fehlenden Palisade einmal ab, die das Ganze letztlich ein klein wenig ins Lächerliche zog – zumindest im Gesamtbild betrachtet – so wurde das Ziel letztlich sogar fulminant erfüllt. Und das in zwei schweißtreibenden von Sonnenbrand – der ein oder andere hat sich auch noch einen

zusätzlichen Stich (ja, Sie haben durchaus richtig gelesen, was das Zusätzliche betrifft) geholt – geplagten Tage voller Muskelkater, Fuß weh und Nerven lassen. Zwei Tage Temperaturen von mehr als 30° Celsius und nur hin und wieder ein laues Lüftchen – das hatte sich das Wetter natürlich mal wieder für später aufgehoben. So verwundert es wohl nicht, dass ich bereits am zweiten Abend fix und fertig war und meine Füße – außer diesen stetig dezent schreienden Schmerzen bei jedem Schritt – nicht mehr spürte. Aber das Tor und unser Lager standen und eigentlich waren auch alle aus der Gruppe derweil angekommen. Letztlich aber war ich einfach nur froh auf meinem Feldbett zu liegen und bis zum frühen Morgen durchschlafen zu können. Wenn da nur nicht immer diese fürchterliche, kalte Klammheit am Morgen im Zelt wäre, die einen dazu zwingt entweder zu frieren oder sich eine extra Decke in den Schlafsack mit zu nehmen. Nachdem ich zwei Jahre hintereinander wie ein Schneider gefroren hatte, war ich diesmal doch bedeutend schlauer geworden und hatte meinen Lodenumhang – den ich sonst nur zu LARPs im Winter trage – eingesteckt. Die Kälte konnte mich also nicht mehr wirklich beeindrucken – meine Füße allerdings schon. Wobei die ja wirklich LARP-gequält – ich meine -erprobt sind. Immerhin mussten sie zwei Jahre zuvor nicht nur schlimmsten Matsch und Regen über sich ergehen lassen, sondern noch ein Dutzend Blasen und die Vernichtung der sonst heiß geliebten Halbschuhe, die dieses Schmuddelwetter – das sich auch noch erdreistete fürchterlich kalt zu sein – nicht überlebten.

Jedenfalls konnte ich mit Stolz behaupten dieses Jahr nicht einmal nachts oder beim Aufstehen am Morgen gefroren zu haben und was die Füße betraf: die wurden eben konsequent ab mittags ignoriert oder genauso konsequent in Gras oder auf den Strohbällen liegend ausgeruht. Sie erhielten sogar das – in dem Moment eher erschreckende – Angebot sie einer Massage zu unterziehen. Erschreckend? Fußmassage? Ich sehe schon, Sie denken sich nun Ihren Teil und prinzipiell stimme ich Ihnen zu, aber laufen Sie mal zwei Tage am Stück in Arbeitsstiefeln bei 30° Celsius herum und danach noch mal drei Tage in mittelalterlichen Lederstiefeln – das haut geruchlich (trotz Duschen im Duschcontainer) selbst den größten Fußfetischisten um. Und das wo ich doch Massagen jeglicher Art so liebe. Aber ich blieb tapfer, opferte mich für das Wohlergehen des Anbieters der Massagen auf und ertrug die Füße

eben wie sie waren.

So vergingen die ersten beiden Tage fast wie im Flug und der dritte Tag stand im Zeichen des Spiels, der Abenteuer, der Angriffe und Verteidigungen und des mehr oder minder stetigen Begleiters, den ich von nun an nicht mehr los wurde – im Nachhinein betrachtet – ja, im Nachhinein...

Aber überspringen wir den Mittwoch und auch einen großen Teil des Donnerstags, denn wie schon erwähnt, in manchen Dingen bin ich eben ein Holzklotz und da verwundert es nicht, dass ich durchgängig auf dem Schlauch der Schwingungen stand, die man mir in der Zeit entgegen schleuderte und die ich einfach nicht mitbekam. Wie viele Zaunpfähle im Laufe dieser Tage zerbrochen wurden, als man mir damit winkte und wahrscheinlich sogar auf meinem Kopf zerbrach, kann ich bis heute nicht sagen, aber ich vermute mal, dass damit gut das Lager hätte eingezäunt werden können.

**

Kommen wir also zum Donnerstag, diesen schicksalsträchtigen Tag, der irgendwie Alles verändern sollte, auch wenn das erst viel später bei mir ankam. Einige Rückschläge während des Spiels und im Rahmen der darin gestellten Aufgaben – auch Quests genannt – hatten die Stimmung im Lager niedergedrückt, so dass der spirituelle Anführer dessen – auch Grauer Avatar oder Papa Grau genannt – beschloss, dass es an der Zeit sei, dass auch das Lager für Wissen und Weisheit – wofür das Graue Lager steht – beweisen sollte, dass es weiß, was es heißt zu Feiern. Und feiern kann das Lager wirklich.

Am Abend wurden auf dem eigentlichen Kampfplatz – wo das Lager am Nachmittag zuvor noch von zwei Nachbarlagern überrannt worden war – Bänke und Tische aufgestellt sowie Essen und reichhaltig zu Trinken angekart. Reichhaltig war Letzteres hier und da übrigens auch im Prozentgehalt.

Ein Teil meiner Gruppe saß zusammen auf zwei Bänken und weil es mittlerweile – im Vergleich zum Tag zumindest – doch abgekühlt hatte, sah man den ein oder anderen eng zusammen sitzend, fast schon kuschelnd. Auch ich hatte einen lebendigen Ofen gefunden

und wurde als solcher genutzt. Ein Mädels aus meiner Gruppe, mit der ich bisher jedoch kaum etwas zu tun hatte, saß hinter mir und während sich mein Rücken an sie lehnte und wir uns sowohl in ihren Mantel als auch meine Decke kuschelten, beobachteten wir die Feuershow, tranken, redeten und lachten. Ich kann übrigens heute beim besten Willen nicht mehr sagen, wer von uns Beiden auf eben diese Idee kam. Anbetracht der gesamten Ereignisse und Dynamik – Sie werden es noch zu lesen bekommen – würde ich aber einfach behaupten, dass sie der treibende Faktor war.

Sie müssen wissen, beim LARP ist man ein bisschen wie in einer großen Familie, deshalb ist das einfach beisammen sitzen, selbst auf diese nahe Art und Weise, vor allem unter Frauen – mal ehrlich, welcher Mann kuschelt mit einem anderen Mann, wenn er nicht auf eben diesen steht? – gar nicht so unnormale. Natürlich findet man das auch durchaus in der Variante Mann und Frau sitzen kuschelnd beisammen ohne dass da was ist. Sie glauben es nicht? Dann gehören Sie wohl auch zu der Abteilung, die der Meinung ist, zwischen Mann und Frau kann es keine enge Freundschaft geben ohne dass da was auf Dauer laufen wird? Harry und Sally geschädigt? Ja, das dachte ich mir. Wobei ich durchaus gestehen muss, dass der Film klasse ist.

Doch kehren wir zu dem Abend zurück. Wir saßen da also Rücken an Rücken und hatten unseren Spaß. Mir war warm und meine Füße ärgerten mich – solange ich saß – genauso wenig wie sonst ein Muskel. Ja, ich fühlte mich sogar ausnehmend gut. Um uns herum sah man Pärchen und Gruppen, die sich miteinander oder umeinander beschäftigten, tranken, lachten, Spaß hatten und irgendwann wollte ich kurz aufstehen um jemanden zu begrüßen, als ich plötzlich an meinem rechten Ohr eine ungewohnt tiefe, heisere Stimme vernahm, die mich leise fragte: „Du willst doch nicht etwa vor mir fliehen?“ Fliehen? Wie? Was? Wo? Was hatte ich jetzt verpasst? Und was hatte sie eigentlich die letzten Minuten an meinem Hals getan? Nur eine bequeme Position gesucht? Was wollte sie mir – Moment, doch nicht etwa....

Ja, manchmal bin ich schwerer als schwer von Begriff aber schließlich bin selbst ich vom Schlauch aufgestanden und die Erkenntnis traf mich wie ein Blitzschlag: schnell, heftig, unerwartet

und vor allem wohl ganz anders als von ihr – Sabine – erwartet.

Ja, ich blieb sitzen! Warum auch nicht? Immerhin war mir so warm und ich fühlte mich durchaus wohl in dieser Kuschelposition. Nun sollte ich dabei erwähnen, dass ich nicht nur Massagen total liebe, sondern auch ein absoluter Fan vom Kuscheln bin. Doch trotz all der positiven Seiten meiner Reaktion, blieb mir nichts weiter übrig als ihr auch eine Negative entgegen zu bringen. Ich musste ihr Illusionen rauben und dies geschah in einer alles überzeugenden, knallharten und unwiederbringlichen Abfuhr. „Also,“ begann ich und sie können sich nun ein verwirrtes, überraschtes und nach Worten ringendes Zögern vorstellen. „Ich fühle mich geschmeichelt. Wirklich!“ Das meinte ich ehrlich so und auch wenn die Konfusion wohl in meinem Gesicht sehr deutlich geschrieben stand – zum Glück war es recht dunkel, jetzt wo die Feuershow vorbei war – brachte ich diese Meinung auch überzeugend zur Geltung. „Aber,“ fügte ich trotz oder gerade wegen aller Ehrlichkeit an. „Nun ja, Du bist leider nicht mein Typ! Du bist dummerweise – verstehe mich da bitte nicht falsch – eine Frau und ich stehe halt blöderweise nicht auf Frauen.“ Überzeugung pur, gepaart mit echtem Bedauern in der Stimme. „Kannst Du nicht ein Mann sein? Dann wäre das durchaus was anderes.“ Holla, hatte gerade wirklich ich das gesagt? Ja, hatte ich. Nicht schlecht, aus mir wurde ja vielleicht doch noch was. Das war ja fast schon ein Baggern. Ach nein, konnte ja nicht, denn ich hatte gerade mehr oder minder einen „Antrag“ von einer Frau bekommen. Doof. Falsches Geschlecht. Aber ich war dennoch nicht unzufrieden mit meiner Antwort.

Ich meinte sie auch bis ins Mark ehrlich, doch gestehe ich, dass es mir im Nachhinein durchaus so manches Mal leid tat, dass ich dies sagen musste. Aber wirklich, ich war sehr geschmeichelt. Immerhin wird man nicht jeden Tag angebaggert. Ich zumindest nicht. Aber es war halt nicht zu ändern. Ich stand eben nicht auf Frauen. Dachte ich! War ich fest von überzeugt! Gab es keine Kompromisse und nicht mal den Hauch einer Vorstellungskraft in meiner Phantasie – und ich habe durchaus eine sehr ausgeprägte.

Jedenfalls konnte ich – für diesen Abend zumindest, jedenfalls war ich in dem Moment davon fest überzeugt – sowohl mich als auch sie davon überzeugen, dass das nichts mit uns werden würde. Was uns